

Film des 20. Jh. Bibliographische Hinweise und Darstellungen der einzelnen Fabelwesen in den verschiedenen Jahrhunderten runden die Beiträge ab.

M. H.

*Pictura quasi fictura.* Die Rolle des Bildes in der Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Internationales Round-Table-Gespräch, Krems an der Donau, 3. Oktober 1994 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Forschungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Diskussionen und Materialien 1) Wien 1996, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 208 S., 48 Abb., ISBN 3-7001-2604-2, ATS 350 bzw. DEM 48. – Das Generalthema der Tagung schlägt Gerhard JARITZ, „*Et est ymago ficta non veritas*“. Sachkultur und Bilder des späten Mittelalters (S. 9–13), an. Er fordert, Bilder nicht als „photographische“ Wiedergaben realer Räume, sondern auf den beabsichtigten „Typus“ von Darstellung hin zu lesen, eine Unterscheidung, deren ma. Verständnis sich schon in dem auf Isidor von Sevilla zurückgehenden Johannes Balbus-Zitat andeute. – Anstatt den Realismus-Gewinn in der Darstellung spätm. Kunst als künstlerischen Entwicklungsprozess zu lesen, will Keith MOXLEY, *Reading the „Reality Effect“* (S. 15–21), im Anschluß an Roland Barthes die kulturellen Determinanten des Naturalismus in der Kunst untersuchen. Er wendet sich gegen die Auffassung von David Freedberg, Bilder hätten eine anthropologisch fundierte, überzeitliche „Macht“. – Palma MARTÍNEZ-BURGOS GARCÍA, *Verhaltens- und Reaktionsmodelle und der Inhalt von Bildern* (S. 23–47), zeigt, wie im gegenreformatorischen Spanien die Predigt vor dem Altarbild ihre Verlängerung im gedruckten Andachtsbild findet. Darstellung von Geißelungen, Einsiedlern und Visionen stehen für Reaktionsmodelle der Empathie und der imitatio, die auf Meditation und Buße zielen. – Nils-Arvid BRINGÉUS, *Die Wirklichkeit der Bilder. Schwedische Beispiele aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit* (S. 49–72), gibt einen Überblick über die schwedische Realienforschung; er zeigt z. B. die Muster-Funktion von Druckgraphik. – Jean-Claude SCHMITT, *Réalité matérielle et réalité symbolique. A propos du soulier du Christ* (S. 75–85), entdeckt in der Legende vom Schuh des Luccheser Santo Volto, den ein Spielmann als Lohn für sein Spiel von dem Gnadenbild bekommen und den der Bischof für hohen Preis ausgelöst habe, das Symbol einer „union ‚nuptiale‘ et même ‚sexuelle‘ avec le Christ“. Die Legende ist seit dem 13. Jh. verbreitet und in französischen Hss. des frühen 15. Jh. illustriert, der Schuh seit dem 13. Jh. auf Luccheser Münzen abgebildet. – Klaus SCHREINER, „Deine Brüste sind süßer als Wein“. Ikonographie, religiöse Bedeutung und soziale Funktion eines Mariensymbols (S. 87–127), geht dem Bild der stillenden Gottesmutter „als theologische(m) Beweismittel für die Menschlichkeit Jesu“ nach: Das in der Nähe zur stillenden Isis zunächst in der koptischen Kirche propagierte Bild konnte sich mühelos gegen eine Metapher wie „Christus als ‚Milch von den Brüsten des Vaters‘“ (Clemens von Alexandrien) behaupten. Hoheliedauslegung, die Rechtssitte des „Gnadebittens“ mit entblößten Brüsten, Mystik und das Ideal mütterlicher Fürsorge führten zur Traditionsfestigung, bis drastische spätmittelalterliche und reformatorische Kritik an den Marienmilchreliquien die Bildform entwertete. – Wolfgang SCHMID, *Warum schenkte Albrecht Dürer dem Nürnberger Rat die ‚Vier Apostel‘?* (S. 129–174), – weniger als Warnung vor der Wiedertäuferi, wie